



## TÜBINGER BEITRÄGE ZUR HOCHSCHULDIDAKTIK

### Vermittlungsformate mit MUT.

Praxisseminar mit museumsdidaktischer Neuausrichtung in der  
Masterprofillinie „Museum & Sammlungen“



Michael La Corte

Band 18/1 · Tübingen 2022

Dezernat III – Studium und Lehre

Arbeitsstelle Hochschuldidaktik



## Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://ddb.de> abrufbar.

Bitte zitieren Sie dieses Dokument als:

<http://hdl.handle.net/10900/134001>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-1340014>

<http://dx.doi.org/10.15496/publikation-75354>

ISSN: 1861-213X

Redaktion und Satz dieses Bandes:

Andrea Fausel, Tatjana Tull

Layout: Tatjana Tull

© Universität Tübingen

Eberhard Karls Universität Tübingen

Dezernat III – Studium und Lehre

Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Sigwartstr. 20

72076 Tübingen

Tel.: +49 (0) 7071 29-78385

Fax: +49 (0) 7071 29-5615

[hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de](mailto:hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de)

[www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik](http://www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik)

Titelbilder:

Zeichnung: MUT | V. Marquardt

Schloss: Dennis Stratmann

Weinfass: MUT | V. Marquardt

Dieses Dokument wird bereitgestellt von TOBIAS-lib

Eberhard Karls Universität Tübingen

Universitätsbibliothek

Hochschulpublikationen/Dissertationen

Wilhelmstr. 32

72074 Tübingen

Tel.: +49 (0) 7071 29-76999

Fax: +49 (0) 7071 29-3123

[hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de](mailto:hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de)

[edl-publ@ub.uni-tuebingen.de](mailto:edl-publ@ub.uni-tuebingen.de)

<http://tobias-lib.uni-tuebingen.de>

## Editorial

Mit den Tübinger Beiträgen zur Hochschuldidaktik haben wir uns zum Ziel gesetzt, den hochschuldidaktischen Diskurs an der Universität Tübingen zu fördern und zugleich öffentlich zu machen. Die Zeitschrift ist ein Ort für fachwissenschaftliche Überlegungen, begleitet aber auch bewusst den interdisziplinären Dialog. Dabei wurden in den letzten Jahren eine Reihe von Themen angesprochen, Perspektiven beleuchtet und Impulse zur Gestaltung der Lehre gegeben.

Die Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik bieten zum einen ein Forum für Abschlussarbeiten, die in der Qualifizierung für Lehrende im Rahmen des Hochschuldidaktikzentrums Baden-Württemberg entstehen. Die hohe Qualität dieser Arbeiten und das Ziel, diese einer hochschuldidaktisch interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen, führte 2005 zur Gründung der Zeitschrift. Zum Zweiten werden in der Zeitschrift in einem weiteren Rahmen aktuelle hochschuldidaktische Fragestellungen, Projekte aus der Praxis und innovative Lehrformate aufgegriffen. Die Beiträge sollen Lehrenden, die didaktischen Herausforderungen begegnen, Reflexionsansätze und praktische Hilfestellungen bieten. In einer Zeit sich verändernder Rahmenbedingungen für das Lehren und Lernen können auch erfahrene Lehrende neue Anregungen finden.

Der vorliegende Band widmet sich „*Vermittlungsformaten mit MUT*“. MUT, die Abkürzung steht für das Museum der Universität Tübingen, einer in der deutschen Hochschullandschaft einzigartigen Einrichtung, in der Lehre und Forschung mit museologischen und museumspädagogischen Fragestellungen verknüpft werden – und mit der immer neuen Frage nach der Art und Weise der Präsentation und Vermittlung von Wissen und Neugierde um und über die vielfältigen Themen und Objekte im Museum.

Dr. Andrea Fausel, Regine Richter

Tübingen, im Dezember 2022

# Inhalt

<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>Abstract</b>	<b>5</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1 Die Masterprofillinie „Museum & Sammlungen“ des Museums der Universität Tübingen MUT	<b>7</b>
1.2 Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln, Ausstellen	<b>8</b>
1.3 Modulhandbuch „Museum & Sammlungen“	<b>9</b>
1.4 Rückblick auf frühere Projektseminare	<b>10</b>
<b>2. Das Praxisseminar Vermittlungsformate mit MUT   Museumsdidaktik am Museum Alte Kulturen</b>	<b>11</b>
2.1 Input-Phase: Impulsreferate zur Einführung in die museale Vermittlungsarbeit	<b>11</b>
2.2 Teambuilding	<b>13</b>
2.3 Output-Phase: <i>And the winners are ...</i>	<b>13</b>
2.4 Feedback der Studierenden	<b>14</b>
2.5 Verstetigung von museumsdidaktischen Projektseminaren in der Masterprofillinie „Museum & Sammlungen“: Der Dozierende als Mentor und Moderator	<b>15</b>
Abbildungsverzeichnis	<b>18</b>
Literatur	<b>19</b>
Anschrift des Autors und der Herausgeberinnen	<b>21</b>
Bisher erschienene Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik	<b>22</b>



## Abstract

### *Vermittlungsformate mit MUT.*

#### **Praxisseminar mit museumsdidaktischer Neuausrichtung in der Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“**

Über zwei Semester hinweg hat das Museum der Universität Tübingen MUT in den Jahren 2020 und 2021 gemeinsam mit Studierenden der Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“ sein museumsdidaktisches Programm für das Museum Alte Kulturen auf Schloss Hohentübingen aktualisiert. In einer Challenge haben Studierende mehrere Projektideen ausgearbeitet, von denen sich am Ende das Fortbildungsangebot „MUT zur Herkunft. Ein Workshop zur Provenienzforschung für Jugendliche“ und der Podcast „Schlossgeflüster aus Tübingen“ durchgesetzt haben.

Der vorliegende Beitrag erläutert in Kürze die Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“, geht auf die Grundaufgaben der musealen Arbeit und auf deren Neuausrichtung in den letzten Jahren ein. Er gibt Einblick in das Modulhandbuch der Masterprofilinie im Abgleich zu den neuauftretenden Schwerpunkten musealer Arbeit, bespricht Konzept – Verlauf – Ergebnisse des zweisemestrigen Praxisseminars und zieht sowohl Schlüsse für eine curriculare Erweiterung der Masterprofilinie als auch für die Aufgabe des Dozierenden. Der Beitrag ist zugleich Abschlussarbeit für den Erwerb des Baden-Württemberg-Zertifikats für Hochschuldidaktik.

zusammen mit Studierenden des Masterprofils und des Transdisciplinary Course Program der Universität Tübingen das museumspädagogische Angebot des MUT | Alte Kulturen | Schloss Hohentübingen mit innovativen Angeboten zu erweitern. Aufgrund der Corona-Pandemie musste das Praxisseminar im Regelfall online stattfinden. Gleichzeitig habe ich das zweisemestrige Praxisseminar als Versuchslabor für meine hochschuldidaktische Zusatzqualifikation des Hochschuldidaktikzentrums Baden-Württemberg genutzt, um zum einen meine Rolle als Lehrender zu überdenken und zum anderen Vorschläge auszuarbeiten, wie die Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“ insbesondere das studentische Eigenengagement stärker im Curriculum fokussieren könnte. Der vorliegende Text erläutert in Kürze die Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“, geht auf die Grundaufgaben der musealen Arbeit und auf deren Neuausrichtung in den letzten Jahren ein. Er gibt Einblick in das Modulhandbuch der Masterprofilinie im Abgleich zu den neuauftretenden Schwerpunkten musealer Arbeit, bespricht Konzept – Verlauf – Ergebnisse des zweisemestrigen Praxisseminars und zieht sowohl Schlüsse für eine curriculare Erweiterung der Masterprofilinie als auch für die Aufgabe des Dozierenden. Ziel dieser Arbeit ist es, eigenständige Studierendenprojekte im Bereich der Museumsdidaktik durch eine curriculare Einbindung zu fördern.

## 1. Einleitung

Im Wintersemester 2020/2021 und im Sommersemester 2021 hat das Museum der Universität Tübingen MUT das zweisemestrige Praxisseminar *Vermittlungsformate mit MUT | Museumsdidaktik am Museum Alte Kulturen* in der Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“ angeboten (**Abb. 1**). Geleitet wurde das Praxisseminar von mir als Kurator und Kommunikationsmanager des MUT, dem Direktor des MUT Ernst Seidl und der Schlossmanagerin Bettina Zundel. Ziel war es,

# MUSEUM & SAMMLUNGEN

## MASTERPROFIL

### PROGRAMM WINTERSEMESTER 2020/2021

Thomas Thiemeyer | Empirische Kulturwissenschaft  
„Museumsstudien“ | Vorlesung MuSa 01.1

Ariane Koller | Kunstgeschichte  
„Hendrick Goltzius und die graphischen Künste um 1600“ | Seminar MuSa 01.2, MuSa 03

N.N. | Ur- und Frühgeschichte  
„Über ur- und frühgeschichtliche Museen“ (Arbeitstitel) | Seminar MuSa 01.2, MuSa 03

Stefanie Hildebrand M.A. | Ethnologie  
„Repräsentation Ozeaniens in ethnologischen Sammlungen“ | Seminar MuSa 01.2, MuSa 03

Ernst Seidl, Michael La Corte, Bettina Zundel | Museum der Universität Tübingen MUT  
„Vermittlungsformate mit MUT | Museumsdidaktik im Museum Alte Kulturen“ | Praxisseminar (zweimestrig) MuSa 02

Ernst Seidl, Michael La Corte, David Kühner | Museum der Universität Tübingen MUT  
„Dental|Things II: Ausstellung und Publikation der Zahnmedizinischen Sammlung“ | Praxisseminar (zweimestrig) MuSa 02

Stephan Potengowski | Potengowski Formgebung  
„Szenografie als Kunstform: ‚Kunstfälschung‘ – Ausstellungsmodell analog und digital“ | Praxisseminar (einsemestrig) MuSa 02

Benigna Schönhagen | Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften  
„Lehrforschungsprojekt: NS-Volksgemeinschaft. Nationalsozialistische Gewaltverbrechen in der Provinz im Spiegel der Tübinger Anatomie“ | Praxisseminar MuSa 02

Thomas Thiemeyer | Empirische Kulturwissenschaft  
„Ausstellung und Sammlungen im disziplinären Kontext: Großes Selbststudium“ | Seminar MuSa 03

Stefan Krmnicek | Klassische Archäologie  
„Eine andere Ästhetik. Ikonographie und Geldgeschichte der Münzen des antiken Ägyptens“ | Seminar MuSa 03

Stefan Krmnicek | Klassische Archäologie  
„Gibt dem Kaiser, was des Kaisers ist“. Vorbereitung einer online-Ausstellung zu Geld im antiken Judentum und im frühen Christentum“ | Seminar MuSa 03

Andreas Pries | Ägyptologie  
„Einführung in die Ägyptologie I: Grundlagen des Faches“ | Seminar MuSa 03

**Alle Praxisseminare können überfachlich über den Career Service (Schlüsselqualifikation) belegt werden.  
Mehr Informationen unter [www.unimuseum.de](http://www.unimuseum.de)**

WS 2020/21



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Abbildung 1: Plakat für das Programm der Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“ WiSe 2020/21 (Grafik: MUT | M. Biesinger)

## 1.1 Die Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“ des Museums der Universität Tübingen MUT

Bereits seit 2016 bietet das Museum der Universität Tübingen MUT das Masterprofil „Museum & Sammlungen“, kurz MuSa, an. Die Gründung der Masterprofilinie fiel 2016 mit der Einrichtung einer W3-Professur für Museologie am Kunsthistorischen Institut der Universität Tübingen zusammen, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg finanziert wurde. Dieser innovative Studienschwerpunkt wurde in bereits bestehende Masterstudiengänge mehrerer kunst- und kulturwissenschaftlicher sowie historischer Fächer der philosophischen und sozialwissenschaftlichen Fakultäten integriert und unter die Obhut des MUT gestellt. Derzeit können diese Profillinie Studierende aus neun Masterstudiengängen besuchen: Ägyptologie, Archäologie des Mittelalters, Empirische Kulturwissenschaft, Ethnologie, Geschichtswissenschaft, Jüngere Urgeschichte und Frühgeschichte, Klassische Archäologie, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft. Einige Angebote können auch über das Transdisciplinary Course Program besucht werden. Sie sind damit ebenso in vielen Fachbereichen als Schlüsselqualifikation anrechenbar.

Das MUT selbst ist eine Zentrale Einrichtung der Universität Tübingen, die die gegenwärtig 74 universitären Lehr- und Forschungssammlungen organisatorisch betreut und verbindet, mit den Fachwissenschaftler\*innen erforscht und professionalisiert, (wieder) nutzbar macht, häufig vor dem Zerfall rettet, und vor allem versucht, diese Sammlungen für verschiedene Öffentlichkeiten zugänglich zu machen: analog über die Realisierung von Dauerausstellungen in den Instituten selbst sowie digital<sup>1</sup> (Seidl 2016). Das Flaggschiff des MUT ist das *Museum Alte Kulturen* auf Schloss Hohentübingen, weltweit das einzige universitäre Museum mit Exponaten aus zwei UNESCO-Weltkulturerbestätten (*Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb*, *Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen*) und einem Weltrekord-Eintrag im Guinness-Buch: Das Tübinger Riesenweinfass gilt als das älteste Riesenweinfass der Welt (Bierende 2020).

Das Museum präsentiert auf knapp 2000 m<sup>2</sup> rund 4500 Exponate aus sieben archäologischen und kulturwissenschaftlichen Sammlungen. Neben den

40.000 Jahre alten Eiszeitkunstwerken wie dem Wildpferd aus der Vogelherdhöhle (Conard 2022), das zu den bisher ältesten figürlichen Kunstwerken der Menschheit gehört, oder der Knochenflöte aus der Vogelherdhöhle, das älteste Musikinstrument der Menschheitsgeschichte, werden ebenso Exponate aus den Archäologien gezeigt. Dazu gehören jungneolithische Keramiken, mesopotamische Keilschrifttexte, die altägyptische Mastaba des Seschemnefer III. aus Giza (Gamer-Wallert 2014), der Tübinger Waffenläufer aus dem antiken Griechenland (Zimmer 2015), römische Münzen und eine Sammlung von Skulpturenabgüssen griechisch-römischer Originale, zusammengefasst: eine kurze Geschichte der Menschheit.

Die Studierenden des Masterprofils MuSa haben somit die einmalige Möglichkeit, Museumsarbeit nicht nur theoretisch über Vorlesungen kennenzulernen, sondern sie können in Praxisseminaren mit wechselnden Themenschwerpunkten in die museale Arbeit in Kooperation mit den Fachwissenschaftler\*innen der teilnehmenden Institute, den einzelnen Sammlungsbeauftragten und der Belegschaft des MUT aktiv einsteigen (**Abb. 2**).



**Abbildung 2:** Museumsführung zum ältesten Riesenweinfass der Welt im Kellergewölbe von Schloss Hohentübingen (Foto: MUT | V. Marquardt)

<sup>1</sup> <https://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/> (Stand: 17.09.2022)



## 1.2 Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln, Ausstellen

Die wesentlichen Aufgaben der Museen werden mit den Schlagwörtern Sammeln – Bewahren – Forschen – Vermitteln – Ausstellen umschrieben (Thiemeyer 2018, S. 7–16). Auch das *International Council of Museums (ICOM)* definiert das Museum über diese Handlungsfelder:

*„Ein Museum ist eine dauerhafte Einrichtung, die keinen Gewinn erzielen will, öffentlich zugänglich ist und im Dienst der Gesellschaft und deren Entwicklung steht. Sie erwirbt, bewahrt, beforscht, präsentiert und vermittelt das materielle und immaterielle Erbe der Menschheit und deren Umwelt zum Zweck von Studien, der Bildung und des Genusses.“* |

*„A museum is a non-profit, permanent institution in the service of society and its development, open to the public, which acquires, conserves, researches, communicates and exhibits the tangible and intangible heritage of humanity and its environment for the purposes of education, study and enjoyment.“*

(International Council of Museums (ICOM) 2017, S. 3)

Die museale Arbeit ist allerdings einem stetigen Wandlungsprozess unterworfen. Sie orientiert sich an gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskursen, technischen Innovationen und kulturpolitischen Prozessen, aber auch an modischen Momentaufnahmen und Entwicklungen. Während noch in den 1950er Jahren bedingt durch den Zweiten Weltkrieg die Kulturpflege als Hauptaufgabe der Museen wahrgenommen wurde, entwickelte sich insbesondere in den 1970er Jahren die Idee der Kulturarbeit, die mit der Vorstellung des Museums als „Ort der Permanenten Konferenz“ von Josef Beuys (1921–1986) auf einen Höhepunkt zusteuerte und damit das Zeitalter des partizipativen Museums einläutete (Piontek 2017, S. 98–99). Der gesellschaftliche und ästhetische Prozess rückte damit in den Mittelpunkt der musealen Arbeit, auch mit Blick auf methodisch-didaktische Vermittlungsarbeit, die bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Reformpädagogik über Georg Kerschensteiner (1854–1932) und mit Adolf Reichweins (1898–1944) Begriff der Museumspädagogik Eingang in die museale Arbeit gefunden hatte. Spätestens in den 1990er Jahren wurden schließlich die monetären Aspekte des Museums erkannt. So entdeckte man das Museum

nicht nur als wirtschaftlichen Standortfaktor für eine Stadt oder eine Region, auch betriebswirtschaftliche Planung, Organisation, Führung und Controlling unter Berücksichtigung kunstsoziologischer und kulturanthropologischer Gesichtspunkte wurden durch das Kulturmanagement in die Museumsarbeit implementiert. Im selben Zeitraum erkannte man politisch die Kultur- und Kreativwirtschaft als wichtigen Wirtschaftssektor an, der mitnichten defizitär wirtschaftet. Für Tony Blair und seine Labour Party war die sogenannte „Creative Industries“ im Jahr 1997 sogar ein wichtiges Wahlkampfthema, da man in ihr eine zukunftsorientierte Branche erkannt hatte (Flew 2012, S.9–32). Mit dem Begriff „Cultural Governance“ aus der Kultur- und Gesellschaftspolitik mit dem Wesenszug des kooperativen Engagements zwischen Zivilgesellschaft, Staat und Privatwirtschaft (Markt) wird das Museum wieder zum Interaktionsort – zu einer modernen Agora (Knoblich u. Scheytt 2009, S. 67–81). Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass auch ICOM seine Museumsdefinition gegenwärtig zur Disposition gestellt hat und gemeinsam mit Fachwissenschaftler\*innen und der Mitgliederschaft eine „new museum definition“ erarbeitet<sup>2</sup>.

Auch der Deutsche Museumsbund e.V. sieht die primären Aufgaben in den Schlagwörtern Sammeln – Bewahren – Forschen – Vermitteln – Ausstellen im Fokus von professioneller Museumsarbeit. In der Agenda 2019–2022 werden allerdings neue Schwerpunkte und Herausforderungen beschrieben wie Digitalität und Diversität, vor allem wird aber der Bildungsauftrag betont und der Wissensaustausch zwischen Institution und Öffentlichkeiten zur primären Aufgabe erhoben, und zwar zur Bildungsplattform Museum (Deutscher Museumsbund e.V. 2019, S. 4–5). Universitätsmuseen und -sammlungen haben dahingehend bereits eine Sonderrolle eingenommen: Hier waren die Sammlungen als Forschungs- und Lehrsammlungen schon immer in die Curricula der sammelnden Fachdisziplinen eingebunden und daher permanente Bildungsplattformen.

<sup>2</sup> <https://icom.museum/en/news/on-the-way-to-a-new-museum-definition-we-are-doing-it-together/> (Stand: 17.09.2022)

### 1.3 Modulhandbuch „Museum & Sammlungen“

Die seit dem Wintersemester 2016/2017 bestehende Masterprofilinie möchte Studierenden aus den teilnehmenden Fächern museumspraktische Kompetenzen vermitteln. Als Grundlage für eine museumspraktische Ausbildung werden dabei vor allem Museumsgeschichte und Museumstheorie angesehen. Die praktische Ausbildung ist stark objektorientiert. Sie bezieht sich auf die Deponierung, Inventarisierung, Erfassung, Erschließung und Präsentation von Objekten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Ausstellungsplanung mit Konzeption, Szenografie, Texterstellung und Projektumsetzung und dem Museumsmanagement mit Leihverkehr, Versicherungen und Verwaltung (Philosophische Fakultät u. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät 2016/2017, S. 4). Die museumsdidaktische Ausbildung wird nicht explizit genannt.

Die Masterprofilinie ist auf drei Fachsemester angelegt, in denen die Studierenden 30 Leistungspunkte erbringen. Das Modul *MuSa-01 Museumsgeschichte und -theorie* besteht aus zwei Teilbereichen. Es beinhaltet eine Vorlesung mit Abschlussklausur und ein Seminar, in welchem eine Präsentation und eine schriftliche Hausarbeit zu den Themenschwerpunkten Museumsanalyse oder historischer Museumsforschung als Prüfungsleistungen vorgesehen sind. Das Modul *MuSa-02 Studienprojekt Museum & Sammlung* ermöglicht in einem zweisemestrigen Studienprojekt den Einblick in die konkrete museale Arbeit. In diesen Praxisseminaren werden Studierende in die Forschungs- und Präsentationsvorhaben der Lehrenden eingebunden, die Publikationen zu einzelnen Sammlungen der Universität Tübingen planen, Sammlungspräsentationen (neu)konzipieren oder eine Ausstellung kuratieren. Die Studierenden der Masterprofilinie werden also in das gesamte Projektmanagement eingebunden, angefangen bei der Projektinitialisierung, der Projektplanung, über die Projektumsetzung und bis hin zum Projektabschluss. Teil dieses Realisierungsprozesses sind daher neben der Ausstellungskonzeption, der Objektinventarisierung oder der Erstellung einer Publikation mit Sammlungsbezug ebenso Einblicke in die Öffentlichkeitsarbeit, in Sponsoring- und Fundraising-Prozesse, Marketingaktionen und in das gesamte Ausstellungsmanagement samt Szenografie und Technik. Die Abschlussleistungen sind in diesem Studienprojekt vielzählig. Die Stu-

dierenden können sich mit Ausstellungstexten, Buchbeiträgen oder der Inventarisierung von universitären Sammlungsbeständen an realen Projekten aktiv beteiligen. Im abschließenden Modul *MuSa-03 Ausstellung und Sammlungen im disziplinären Kontext* sind ganz unterschiedliche Lernformen möglich: Seminare oder Exkursionen mit Zusatzleistungen, Selbststudium oder ein 6-wöchiges-Praktikum. Im Wesentlichen geht es um die Anwendung des erlernten Wissens über Museums- und Sammlungsarbeit aus den Modulen 1 und 2 und dessen disziplinäre Übertragung auf unterschiedlichste Fachmuseen und -sammlungen (Philosophische Fakultät u. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät 2016/2017, S. 7–9). Auch hier sind Referate, Vor-Ort-Präsentationen und deren Verschriftlichung verpflichtend.

Die Masterprofilinie konzentriert sich in den einzelnen Modulen stark auf die Arbeit mit und an Objekten, deren Präsentation und Erläuterungen über Objekttexte oder Objektbiografien in Ausstellungen und digitalen Formaten. Diese Objektzentrierung der musealen Ausbildung ist als Ergänzung zur eigentlichen fachwissenschaftlichen Ausbildung gedacht. Hier liegen aber die Tücken versteckt. (Bild- und) Objektwissenschaftliche Arbeiten benötigen fachliche Expertise, transdisziplinäre Fragestellungen und Ansätze sowie Kenntnisse aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Hinzu kommen Fragestellungen aus der Provenienzforschung, die häufig eine zeitaufwendige Archivarbeit voraussetzen. Berücksichtigt man die Vielzahl an universitären Sammlungen, die in an der Tübinger Universität von A wie Astronomie bis Z wie Zoologie reichen, sind wissenschaftliche Methoden- und Fachkenntnisse aus ganz verschiedenen Disziplinen nötig, um objektwissenschaftliche Arbeit zu leisten. Die Arbeit an Exponaten aus der Zahnmedizinischen Sammlung verlangt andere Bearbeitungsmethoden als urzeitliche Fragmente aus der Paläontologischen Sammlung oder Artefakte mit Keilschriften aus der Altorientalischen Sammlung. Vor allem die richtige Objektinventarisierung und die Erstellung von wissenschaftlichen Objektbiografien und Objekttexten stellt die Studierenden immer wieder vor große Probleme, wenn es an fachlicher Unterstützung aus den jeweiligen Disziplinen mangelt. Hier sind Frustrationserlebnisse und Überforderung schnell gegeben.

Im Wintersemester 2020/2021 startete daher das zweisemestrige Praxisseminar Vermittlungsformate mit *MUT | Museumsdidaktik im Museum Alte Kulturen* mit dem Ziel, dass die Studierenden der Masterprofilinie Projekte im Bereich der musealen Bildungsarbeit

eigeninitiativ konzipieren und umsetzen. Ausgangspunkt war die Idee, die individuellen Stärken der Studierenden fernab der universitären Ausbildung in teambasierte Projektarbeit zu übertragen.



**Abbildung 3:** Museumsführung durch die MUT-Ausstellung EX MACHINA an der Vernissage am 2.5.2019 (Foto: MUT | V. Marquardt)

## 1.4 Rückblick auf frühere Projektseminare

In der Vergangenheit gab es bereits einige Projekte mit Studierenden in der Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“, in denen museumsdidaktische Vermittlungsformate konzipiert und erfolgreich umgesetzt wurden. Allerdings waren diese praxisnahen Studienprojekte immer Teil eines Ausstellungsprojekts wie das Praxisseminar *Numismatische Museumsdidaktik. Ausstellung und Präsentation von Münzen* von Stefan Krmnicek im Wintersemester 2017/2018. Ebenso wurden vereinzelt Seminare zur museumsdidaktischen Theorie angeboten, beispielsweise im Sommersemester 2017 das Seminar *Museumsdidaktik: Didaktische Aufbereitung wissenschaftlicher Inhalte* von Philipp Baas oder das Exkursionsseminar *Dann kommen wir zu Euch! – Outreach- und partizipative Strategien im Museum* von Alexandra Kaiser<sup>3</sup>.

Ein sehr erfolgreiches Vermittlungsformate-Projekt im Zusammenhang mit einer großen Jahresausstellung war die *Erfinderwerkstatt da Winzig*. Im Jahr 2019 eröffnete das MUT | Alte Kulturen auf Schloss Hohentübingen am 2. Mai zum 500. Todestag von Leonardo da Vinci (1452–1519) die Blockbuster Ausstellung *EX MACHINA. Leonardo da Vincis Maschinen zwischen Wissenschaft und Kunst* (**Abb. 3**). Das

museumsdidaktische Begleitprogramm wurde zusammen mit Studierenden in dem zweisemestrigen Praxisseminar *MUT für alle. Bildung und Vermittlung im Museum* von Bettina Zundel und Ernst Seidl im Wintersemester 2018/2019 vorbereitet und in der Ausstellungslaufzeit im Sommersemester 2019 umgesetzt. Ergebnis des Seminars war die *Erfinderwerkstatt da Winzig* für museumspädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche im Kabinettraum auf Schloss Hohentübingen (**Abb. 4**). Hier wurden verschiedene Workshops angeboten, die die Studierenden selbst anleiteten, u.a. der Malkurs *Der Träumer – Malstunde bei Leo* oder der Kreativkurs *Leonardo da Vincis Traum vom Fliegen*. Zusätzlich wurde mit dem Maskottchen *Leo da Winzig* eine Leitfigur geschaffen, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichte, mit Hilfe eines Quizheftes an der Hauptausstellung im Ritteraal von Schloss Hohentübingen zu partizipieren<sup>4</sup>. Die Sonderausstellung *EX MACHINA. Leonardo da Vincis Maschinen zwischen Wissenschaft und Kunst* in Kombination mit der *Erfinderwerkstatt da Winzig* ist mit etwas mehr als 50 000 Besucher\*innen die bisher erfolgreichste Sonderausstellung des MUT und wurde medial immer wieder rezipiert<sup>5</sup>. Dieses Studienprojekt hat gezeigt, dass es vor allem die praktische Museumsarbeit mit den Besucher\*innen ist, in der die Studierenden des Masterprofils ihre ganz individuellen Kompetenzen einbringen können.



**Abbildung 4:** Blick in die Erfinderwerkstatt Leo da Winzig am Familientag auf Schloss Hohentübingen (Foto: MUT | V. Marquardt)

<sup>3</sup> [www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/forschung-lehre/aktuelles-semester.html](https://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/forschung-lehre/aktuelles-semester.html) (Stand: 17.09.2022)

<sup>4</sup> <https://steinlachgeschichten.wordpress.com/2019/04/29/leonardo-in-tuebingen-morgen-geht-es-hier-weiter/> (Stand: 17.09.2022)

<sup>5</sup> Zur Ausstellung: <https://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/de/ausstellungen/archiv/ex-machina> (Stand: 17.09.2022)

## 2. Das Praxisseminar Vermittlungsformate mit MUT | Museumsdidaktik am Museum Alte Kulturen

Ausgehend von dem bisherigen museumsdidaktischen Programm des MUT sollten die Studierenden in dem zweisemestrigen Praxisseminar *Vermittlungsformate mit MUT | Museumsdidaktik am Museum Alte Kulturen* eigenständige Vermittlungskonzepte konzipieren und nach Möglichkeit selbstständig durchführen.

Der Grundgedanke des Praxisseminars basierte im Wesentlichen auf den Unterrichtsmethoden Forschendes Lernen und Service Learning. Mit diesen Methoden als Kombination aus kognitivem Lernen, selbstständigem Lernen und service-orientiertem Denken sollte die Sozial- und Selbstkompetenz der Studierenden aktiviert und gestärkt werden. Um die Studierenden bestmöglich auf ihre eigenständigen Arbeiten vorzubereiten, wurde das Praxisseminar in zwei Phasen aufgeteilt. Das Wintersemester diente als Input-Phase, um unterschiedliche museumsdidaktische Formate kennenzulernen. Die Wintersemesterferien und das Sommersemester dienten als Output-Phase, um eigene kreative Ideen zu entwickeln.

Insbesondere in der Output-Phase sollten die Studierenden in kleinen Teams zusammenarbeiten. Deswegen wurde dem gesamten Seminar eine Kennenlernrunde mit Partnerinterviews vorangestellt, die den Fragen nachgingen: Welche musealen Vermittlungsformate hast du selbst schon kennengelernt? Wie haben die Vermittlungsformate auf dich gewirkt? Was hat dir gefallen, was hat dir nicht gefallen? In einem zweiten Schritt wurde über Brainstorming eine Ideensammlung verschiedenster Vermittlungsformate erstellt und auf einer Mindmap skizziert, um erste Zusammenhänge und Entwicklungen nachzuvollziehen. Durch diese aktive Kennenlernrunde wurde bereits ein erster Erfahrungsaustausch im Bereich museumsdidaktischer Angebote ermöglicht und für alle transparent festgehalten. Ebenso hat sich gezeigt, dass einige Studierende bereits in der musealen Vermittlungsarbeit und in der Bildungsarbeit tätig waren und daher eigene Expertise einbringen konnten.

### 2.1 Input-Phase: Impulsreferate zur Einführung in die museale Vermittlungsarbeit

Um den Studierenden einen optimalen Einblick in die professionelle und vielseitige Arbeit von Museumspädagog\*innen und Kulturvermittler\*innen zu ermöglichen, wurden im Wintersemester 2020/2021 mehrere Referent\*innen in das Praxisseminar eingeladen und digital zugeschaltet. Über Impulsreferate via Zoom wurden digitale und analoge Projekte vorgestellt und anschließend offen diskutiert.

Zu den Gastierenden gehörte die freischaffende Künstlerin und Kunstgeragogin Ina Simone Petri<sup>6</sup>. Sie stellte unter dem Aspekt der kulturellen Teilhabe ihre museale Arbeit mit älteren Menschen vor. Themen waren Barrierefreiheit, Inklusion und kreatives Arbeiten mit Handicap. Die Konzeption zielgruppenorientierter Angebote unter Berücksichtigung möglicher Szenarien wurde von Petri an einigen Praxisbeispielen erläutert.

Die stellvertretende Pforzheimer Kulturamtsleiterin Claudia Baumbusch und der Medienpädagoge Daniel Autenrieth präsentierten das vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg geförderte Modellprojekt Reuchlin digital, das sich durch eine konzeptionelle Zielgruppenbeteiligung über Design Thinking-Schleifen mit Schüler\*innen und Lehrer\*innen auszeichnet. Für das Reuchlin-Haus in Pforzheim wurde durch diesen partizipativen Ansatz aus aktuellen Trends wie Escape-Rooms und Game-based Learning ein interaktives, multimediales und lebensweltorientiertes Workshop-Angebot für Schulklassen entwickelt<sup>7</sup>.

Über neue Entwicklungen im Bereich der digitalen Vermittlungsarbeit und deren Integration in die museale Arbeit vor Ort referierte auch Jan Boelmann, Gründungsdirektor des *Zentrums für didaktische Computerspielforschung* an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Weiteren Input lieferten auch Gastreferierende aus den baden-württembergischen Landesmuseen. Sarah Hoke, Verantwortliche für den Bereich *Kulturvermittlung und Schule und Museum* am Badischen Landesmuseum Karlsruhe, hat die Leitlinien für ihr Haus

<sup>6</sup> <https://www.inamalt.de/> (Stand: 17.09.2022)

<sup>7</sup> <https://reuchlin-digital.de/> (Stand: 17.09.2022)



vorgestellt<sup>8</sup>. Auch das Konzept *Bildungs- und Erlebnisort Museum* wurde diskutiert<sup>9</sup>. Für die Studierenden war hier besonders der Perspektivwechsel wichtig, den das Badische Landesmuseum vorgenommen hat. Während in der musealen Arbeit und ebenso in der Vermittlung in der Vergangenheit die Ausstellungsobjekte im Zentrum standen, quasi sakrosankt waren, orientierte sich das Museum stärker an den Interessen der Nutzer\*innen. Durch stärkere Kundenorientierung veränderte sich der Museumsbesuch zu einem interaktiven, kooperativen, emotionalen und gemeinschaftlichen (Bildungs-)Erlebnis.

Ein solches Nutzer\*innen-orientiertes Projekt stellte ebenso Agnes Obenhuber vor, Referatsleiterin der Kulturvermittlung und Ausstellungsdidaktik des Landesmuseums Württemberg in Stuttgart. Bereits 2010 wurde in das Museum im Alten Schloss mit einer Ausstellungsfläche von etwa 700 m<sup>2</sup> das Junge Schloss integriert. Zum einen wurde das *Junge Schloss* infrastrukturell auf die Bedürfnisse von Kindern und Eltern ausgerichtet und zum anderen ein Kinderbeirat ge-

gründet. Hier können Kinder mit ihren Ideen gleichberechtigt zum Museumspersonal an der Entstehung neuer Mitmachausstellungen teilhaben<sup>10</sup>. Mit dem Ansatz *Collaborating with Visitors* erzielte das Landesmuseum Württemberg Jahr für Jahr neue Besucherrekorde, zuletzt auch wegen der *Räuber Hotzenplotz*-Ausstellung im Kindermuseum *Junges Schloss* 2018 mit 245 954 Besucher\*innen.

Die Studierenden wurden abschließend von MUT-Museumspädagoginnen durch die Dauerausstellung im Museum Alte Kulturen auf Schloss Hohentübingen geführt. Anschließend fand in einer Feedback-Runde ein moderierter Austausch zwischen den Studierenden und den Museumspädagoginnen statt. Zusätzlich wurde den Studierenden zwischen den einzelnen Sitzungen immer wieder die Möglichkeit gegeben, Vermittlungsformate anderer Museen zu recherchieren. Bedingt durch die anhaltende Coronapandemie war diese selbstständige Recherchearbeit insbesondere auf digitale Formate beschränkt. Die Studierenden stellten im Praxisseminar eine Medienstation des Lern- und Gedenkortes Hotel Silber in Stuttgart vor und ebenso eine Audiotour aus der Staatsgalerie Stuttgart.

8 [https://www.landmuseum.de/fileadmin/user\\_upload/Barrierefreie\\_PDFs/Kulturvermittlung-Leitlinien-Badisches-Landesmuseum.pdf](https://www.landmuseum.de/fileadmin/user_upload/Barrierefreie_PDFs/Kulturvermittlung-Leitlinien-Badisches-Landesmuseum.pdf) (Stand: 17.09.2022)

9 [https://www.landmuseum.de/fileadmin/user\\_upload/Barrierefreie\\_PDFs/Kulturvermittlung\\_Schulbroschuere\\_Badisches\\_Landesmuseum\\_2020.pdf](https://www.landmuseum.de/fileadmin/user_upload/Barrierefreie_PDFs/Kulturvermittlung_Schulbroschuere_Badisches_Landesmuseum_2020.pdf) (Stand: 17.09.2022)

10 <https://www.junges-schloss.de/> (Stand: 17.09.2022)

**ANREISE**

**INFO**

**WORKSHOP**  
Dauer: Zwei Stunden  
Zielgruppe: Ab 7. Klasse

**KOSTEN**  
Kurs: 75 Euro

**ADRESSE**  
MUT | Alte Kulturen | Schloss Hohentübingen  
Burgsteige 11 | 72070 Tübingen

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Mi bis So, 10 bis 17 Uhr  
Do 10 bis 19 Uhr

Sonderöffnungszeiten auf Anfrage

**ANMELDUNG UND KONTAKT**  
museum@uni-tuebingen.de, 07071 29 77579

**ANSPRECHPARTNER:INNEN**  
Dr. Fabienne Huguenin, Provenienzforschung  
fabienne.huguenin@uni-tuebingen.de, 07071 29 74127  
Dr. Michael La Corte, Kuratation und Kommunikation  
michael.la-corte@uni-tuebingen.de, 07071 29 76439  
Bettina Zundel M.A., Museumsmanagement  
bettina.zundel@uni-tuebingen.de, 07071 29 77384

**MEHR INFOS**  
www.unimuseum.de

**MUSEUMS.GUT.SCHEIN** für Schulen aus dem Landkreis Tübingen: Die KSK Tübingen unterstützt den Besuch mit bis zu 75 Euro und mit bis zu 50 Euro für die Reise per ÖPNV.

**MUT zur Herkunft**

**Workshop zur Provenienzforschung für Jugendliche**

Kreissparkasse Tübingen, Universitätsbund Tübingen e.V., swt. Stadtwerte Tübingen

Abbildung 5: Folder für den Provenienzforschungsworkshop (Grafik: MUT | La Corte)



## 2.2 Teambuilding

Zum Semesterabschluss gingen die Studierenden zum gemeinsamen Austausch in Murmelgruppen (Breakout-Rooms via Zoom), um die Eindrücke aus den Impulsreferaten der Gastreferent\*innen und selbstrecherchierte Vermittlungsangebote zu verarbeiten und gemeinsame Interessen auszuloten. Ziel war es, herauszufinden, für welche Vermittlungsformate sich die Studierenden begeistert haben und welche Formate sie gerne selbst konzipieren möchten. Sprecher\*innen aus den einzelnen Murmelgruppen stellten dann im Plenum gemeinsame museumsdidaktische Interessen vor. Alle Teilnehmenden hatte nach jeder Runde die Möglichkeit, sich einer anderen Murmelgruppe anzuschließen. Nach einigen Schleifen konnten so Teams mit gemeinsamen Interessen gebildet werden:

**Team 1:** *Videographische Sammlungspräsentation*

**Team 2:** *Virtueller Workshop*

**Team 3:** *Analoger Workshop*

**Team 4:** *Podcast*

Nach dieser Teambuilding-Maßnahme gingen die Studierenden in den Wintersemesterferien 2021 mit ihren jeweiligen Kleingruppen in die konkrete Projektinitialisierung und die Projektvorplanung. Aus den ersten Projektideen sollten also konkrete Projekte werden und zwar mit Blick auf die wesentliche Frage nach der Zielgruppe: Wen wollen wir mit unserer ersten Projektidee eigentlich erreichen? Um diese Projektarbeit in einen praxisnahen Kontext zu stellen, wurde eine Challenge ausgerufen. Die beiden besten Projekte sollten nach dem Sommersemester 2021 in das Programm des MUTs aufgenommen werden.

## 2.3 Output-Phase: *And the winners are ...*

Im Sommersemester 2021 stellten die Studierenden zu Semesterbeginn ihre konkretisierten Projektideen vor. Dazu hielten die einzelnen Teams kurze Präsentationen, die anschließend im offenen Plenum besprochen wurden:

**Team 1:** *Videographische Sammlungspräsentation: Eine Uni-Sammlung in 10 min*

**Team 2:** *Virtueller Workshop: MUT-Workshops jetzt digital für Schulklassen*

**Team 3:** *Analoger Workshop: Provenienz-Workshop „MUT zur Herkunft“ für Schulklassen*

**Team 4:** *Podcast: Expert\*innen-Interviews zu Themen aus der Klassischen Archäologie und Ägyptologie*

Mit diesen provisorischen Arbeitstiteln hatten die Studierenden die Aufgabe, in den folgenden Sitzungen die Projekte zu konkretisieren und anschließend zu planen. In mehreren Feedback-Schleifen nahmen die einzelnen Projekte der Studierenden bis Mitte des Sommersemesters konkretere Züge an, so dass mit dem Abschluss der Projektplanung die entscheidende Challenge folgte. Nach den Abschlusspräsentationen wurde über die vier Projekte abgestimmt (anonym via Zoom). Neben den Studierenden waren die Dozierenden stimmberechtigt. Die Challenge wurde von Team 3 und Team 4 gewonnen. Nach der Challenge hatten die Mitglieder der Teams 1 und 2 die Möglichkeit, sich den Gewinner-Projekten anzuschließen und bei der Projektumsetzung mitzuwirken.

Bis Ende des Sommersemesters erarbeitete sich das Team 3 in der Projektumsetzungsphase den Workshop *MUT zur Herkunft*. Provenienzforschungsworkshop für Jugendliche (**Abb. 5**). Dieser Workshop orientiert sich dabei an den Lehrplänen für die Klassen 7 bis 12 des Landes Baden-Württemberg mit den Themenschwerpunkten Imperialismus, Eurozentrismus, Kolonialismus und postkoloniale Auswirkungen. Anhand von einzelnen Schauobjekten aus der Dauer Ausstellung im Museum Alte Kulturen werden in einer interaktiven Schnitzeljagd, bei der die Schüler\*innen in Kleingruppen über die Serious-Game-App Actionbound angeleitet werden, verschiedene Aspekte der Provenienzforschung erläutert. Anschließend werden die Ergebnisse des Suchspiels im Workshop-Raum zusammengetragen und an Pinnwänden präsentiert. Aufgeklärt wird über unterschiedliche Herkunftsthematiken wie zweifelhafte Schenkungen oder Grabungen, Raubkunst und undurchsichtige Ankaufgeschichten. Zusätzlich wurden Vor- und Nachbearbeitungsmaterialien für den Schulunterricht vorbereitet. Der Workshop konfrontiert die Schüler\*innen mit der

Frage: Was hat das mit mir zu tun? Die Jugendlichen sollen dadurch in ihrer Urteilsbildung und ihrem Reflexionsvermögen gestärkt werden. Gleichzeitig erwerben die Schüler\*innen in postfaktischen Zeiten die Kompetenz, faktenbasiert Themen der Vergangenheit zu recherchieren, was für eine seriösen Provenienzfor- schung Grundvoraussetzung ist. Im September 2021 wurde zum Projektabschluss von den Studierenden ein Pretest mit Kommiliton\*innen durchgeführt, um Schwachpunkte des Workshops und insbesondere das Zeitmanagement zu verbessern. Inhaltlich begleitet wurde das Seminar durch die MUT-Provenienz- forschenden Fabienne Huguenin und Annika Vosse- ler. Der Workshop wurde in das museumsdidaktische Programm des MUT übernommen. Seit Oktober 2021 führen die Studierenden, die das Projekt konzipiert haben, den Workshop mit Schulklassen durch. Gleich- zeitig haben sie das Museumspersonal des Museums Alte Kulturen eingearbeitet, so dass auch sie diesen Workshop gestalten können. Der Workshop wird außerdem regelmäßig evaluiert, um Anregungen der Schüler\*innen und des Lehrpersonals zu berücksich- tigen. Als Best-Practice-Beispiel haben die Studieren- den mit den MUT-Provenienzforscherinnen und mir als Projektleiter den Workshop am 11. März 2022 auf der Landesvolontariatstagung in Karlsruhe des Museums- verbandes Baden-Württemberg e.V. mit dem Titel *Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung in Kulturinsti- tutionen* online präsentieren können. Der Workshop wurde maßgeblich von den Studierenden Franziska Bürkle, Lilly Kurz, Katja Schurr, Sümeyye Tarhan und Antonia-Luise Arntzen konzipiert.

Team 4 verwirklichte während des Sommersemes- ters seine Podcast-Idee. Im Interviewstil sollten Ex- pert\*innen aus den archäologischen Disziplinen Schau- objekte aus dem Museum Alte Kulturen vorstellen, in denen sich trendige und aktuelle Themen der Gegen- wart wie Partyrituale, Mode, Farbe, Dating, Fake News und Sex in der Antike widerspiegeln. Die Expert\*innen sollten die Möglichkeit erhalten, Tübinger Forschungs- ergebnisse zu den angedachten Themen zu präsen- tieren, und ebenso persönliche Noten in das Interview einfließen zu lassen. Als Zielgruppen wurden junge Er- wachsene, Studierende und Studieninteressierte iden- tifiziert. Während der Projektplanung und Projektum- setzung haben sich in Team 4 Kleinteams gebildet, die für unterschiedliche Arbeitspakete zuständig waren. In den Blick genommen wurden die Podcast-Technik, die Ausarbeitung der Inhalte, das Corporate-Design, Marketing und vor allem die Expert\*innen-Akquise. Für Werbezwecke hat das ehemalige Team 1 (Video-

graphische Sammlungspräsentation) Instagram Reels von Exponaten aus der Dauerausstellung gedreht. Die Studierenden haben außerdem ihr persönliches Netzwerk in die Podcast-Entwicklung eingebunden. So wurden das Design für das Logo (Sophie Godzik, Tübingen) und eine Intromusik (Mario Walter-Kugler, Berlin) von befreundeten Kommiliton\*innen ent- wickelt und im Seminar präsentiert. Die Kooperation mit Externen und die Zusammenarbeit im Team war so erfolgreich, dass zum Projektabschluss die erste Folge von *Schlossgeflüster aus Tübingen. Ein Podcast von Studierenden auf Spotify* online gehen konnte (**Abb. 6**): *Feiern wie die alten Griechen* mit dem Archäologen Alexander Heineman, Kustos der Tübinger Originalsammlung der Klassischen Archäologie und der Abguss-Sammlung, und mit Hörbeispielen antiker Musik von Stefan Hagel erschien am 12. September 2021<sup>11</sup>. Auch nach dem Praxissemester ist ein Teil des Teams zusammengeblieben und produziert eigen- ständig für das MUT-Podcasts. Am 19. Dezember 2021 erschien die zweite Podcast-Folge *Die Antike als heu- tige Mode-Muse* mit dem Archäologen Martin Kovacs. Maßgeblich an der Umsetzung des Podcast waren die Studierenden Paulin Asuncion Schleich, Julia Kailuweit, Jonas Brachmann, Tatjana Dörrer und Katarina Babic. Für die Werbung über Instagram-Reels und weitere SocialMedia-Kanäle waren Anna Buzdogan, Franziska Gaibler und Sahra Nigg zuständig.

## 2.4 Feedback der Studierenden

Das zweisemestrige Projektseminar war für die Studierenden und ihre initiierten Projekte ein toller Erfolg. Der Workshop *MUT zur Herkunft. Provenienz- forschungsworkshop für Jugendliche* wurde in das buchbare museumsdidaktische Workshop-Angebot des MUT | Alte Kulturen | Schloss Hohentübingen übernommen und bereits mehrmals von Schulklassen gebucht. Die Studierenden wurden entsprechend über Honorarverträge in das museumspädagogische Team des MUT integriert. Auch das Podcast-Team *Schloss- geflüster aus Tübingen* produziert weiterhin gegen Honorar für das MUT neue Podcast-Folgen zu samm- lings- und museumsrelevanten Themen.

Dieser erfolgreiche Projektabschluss war sicher- lich nicht selbstverständlich. Von den Studierenden

<sup>11</sup> <https://open.spotify.com/show/6G6xfiHS3JbJ9N5wYhDXa7p> (Stand: 17.09.2022)

kam eine sehr reflektierte Rückmeldung. Ein Aspekt ist dabei hervorzuheben. Die Studierenden waren explizit der Auffassung, dass die Teams nur funktioniert haben, weil die zwischenmenschliche Ebene, also die Teamchemie, gestimmt habe und sich akzeptiert von allen Beteiligten Kernteams gebildet haben. Dennoch hätten sich alle Projektbeteiligten stets ihren Projektpartner\*innen in einzelnen Arbeitsprozessen verpflichtet gefühlt, aktiv mitzuwirken und dabei das Zeitmanagement im Auge zu behalten.

Als positiv am Seminarablauf wurde wahrgenommen, dass es zuerst eine Input-Phase gab, in der die Studierenden verschiedene Vermittlungsformate kennenlernen durften, um dann in der Output-Phase selbst aktiv zu werden. Ebenso positiv wurde rückgemeldet, dass in den Sitzungen der Output-Phase immer wieder Feedback-Schleifen eingebaut wurden, in denen sich die Studierenden gemeinsam mit den Dozierenden die einzelnen Projektideen- und Projektphasen kritisch angesehen haben, um den jeweiligen Teams neue Impulse für die Weiterentwicklung des Projekts zu geben.

Kritisch wurde von den Studierenden hingegen angemerkt, dass es von den Dozierenden immer wieder unterschiedliche Arbeitsanweisungen gegeben habe, die sie auf mangelnde Absprachen, auf mangelnde Kommunikation zurückführten. Letztlich war dies auch der Hauptkritikpunkt bei der Auswertung der Evaluation des Seminars. Solche Absprachen ließen sich im Tandem-Teaching über regelmäßige Sitzungsvorbereitungen gut besprechen, so dass die Studierenden klare Arbeitsanweisungen ausformuliert bekommen. Denkbar wäre ebenso, dass bei solchen Praxis- und Projektseminaren, in denen die Studierenden in einzelnen Teams arbeiten sollen, jede\*r Dozierende\*r einzelne Teams zur Betreuung zu gewiesen bekommt und so primäre\*r Ansprechpartner\*in wäre. Beide Lösungen wären einfach umzusetzen, bedingen aber das Commitment in der kooperativen Lehre, dass die Dozierenden jeweils die gleiche Zeit für Betreuung und Vorbereitung aufwenden.

Ganz unterschiedlich wurde von Studierenden die offene Streit- und Diskussionskultur der Dozierenden wahrgenommen. Meinungsverschiedenheiten bei museumsdidaktischen Ansätzen, divergierende Argumentationsstränge oder Problemanalysen bezogen auf die Studierenden-Projekte wurden von den Dozierenden nicht versteckt oder gar außerhalb des Seminars diskutiert, sondern offen debattiert – für die Dozierenden gesunde geisteswissenschaftliche Streit- und Diskussionskultur, wie man sie aus der

eigenen Studierendenzzeit erlebt und in die Lehre mitgenommen hat. Einige Studierende verwiesen darauf, dass ihnen diese diskursive Vorgehensweise in anderen Seminaren fehle und erst durch die Diskussion neue Impulse für die Projektumsetzung angeregt wurden, während andere Studierende anmerkten, dass solche Diskussionen zu viel Raum eingenommen und man über weitere Impulsreferate mehr gelernt hätte – hochschuldidaktisch eine schwer lösbare Aufgabe.



Abbildung 6: Logo des Podcasts Schlossgeflüster aus Tübingen (Grafik: Sophie Godzik, Tübingen)

## 2.5 Verstetigung von museumsdidaktischen Projektseminaren in der Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“: Der Dozierende als Mentor und Moderator

Das zweisemestrige Praxisseminar Vermittlungsformate mit MUT | Museumsdidaktik am Museum Alte Kulturen hat eindrücklich gezeigt, dass die Studierenden insbesondere in der museumsdidaktischen Arbeit ihre eigenen persönlichen Kompetenzen, die oft außerhalb der eigentlichen fachlichen Qualifikation und damit auch abseits des gewählten Studiengangs liegen, proaktiv einbringen können und dadurch in ihrer individuellen Entwicklung bestärkt werden. Diese Eigenmotivation ist fernab der museumstheoreti-

schen Ausbildung eine wichtige Grundvoraussetzung für die museale Arbeit, die neben einer fachlichen Qualifikation durch ein geisteswissenschaftliches Studium weitere Kompetenzbereiche abverlangt, die nicht in einem universitären Studium erlernt werden können. Um den Studierenden der Masterprofilinie eine praxisnahe Ausbildung zu ermöglichen, in der sie ihre Softskills einbringen können, sollte vor allem das Modul MA-MuSa-02 *Studienprojekt Museum & Sammlungen* um museumsdidaktische Projekte und/oder Projekte mit Projektmanagement-Eigenschaften erweitert werden – Projekte also, die entsprechend klar definierte Zielvorgaben mit zeitlicher, finanzieller und personeller Ab- und Begrenzung aufweisen (Klein 2017, S. 58). Bisher verweist das Modul lediglich auf die Konzeption von Ausstellungen, in die Studierende in zweisemestrigen Praxisseminaren in den musealen Alltag des MUT oder der Sammlungsbeauftragten der Universität Tübingen eingebunden werden und höchstens Teilprojekte übernehmen (Philosophische Fakultät u. Wirtschaft- und Sozialwissenschaftliche Fakultät 2016/17, S. 9).

Durch eigenständige Projektarbeit können die Studierenden für die Berufspraxis allerdings mehr lernen, genannt seien beispielsweise Teambuilding durch einen Market of Skills, Umgang mit Gruppendynamiken, eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten sowie Projektverantwortung. Die Dozierenden liefern bei solchen Studienprojekten zuerst fachliches Wissen und übernehmen dann ausschließlich das Mentoring und die Moderation. Im zweisemestrigen Praxisseminar *Vermittlungsformate mit MUT | Museumsdidaktik am Museum Alte Kulturen* spiegelt sich diese Idee in der Trennung zwischen Input-Phase (Wintersemester) und Output-Phase (Sommersemester) wider. Angelehnt ist dieses Vorgehen an den Prinzipien des Forschenden Lernens (Sonntag, Ebert, Friederici, Deicke 2016, S. 13). Die Studierenden erlernen zuerst (forschungs-)praktisches und (forschungs-)methodisches Wissen, beispielsweise museumsdidaktische Theorie oder Modelle des Klassischen und Agilen Projektmanagements, durch Impulsreferate des Lehrpersonals oder externer Expert\*innen aus verschiedenen Fachgebieten. Anschließend folgt das eigene (Forschungs-)Projekt mit der Projektinitialisierung, Projektplanung, Projektumsetzung und einem praxisnahen Projektabschluss. Die Lerneffekte werden in der didaktischen Zielsetzung des Forschenden Lernens mit den Fähigkeiten zur Frustrations- und Unsicherheitstoleranz, dem Zutrauen in eigene Kompetenzen, der Vermittlung von Kommunikationsfähigkeit und

einer forschenden Haltung beschrieben – Lerneffekte, die sich generell auf projektbezogenes Arbeiten in Teams übertragen lassen (Sonntag, Ebert, Friederici, Deicke 2016, S. 17–18). Durch diese selbstständige Projektarbeit erlernen die Studierenden den Umgang mit mess- und überprüfbaren Zielen, sogenannten SMARTen Zielen (Specific – Measurable – Achievable – Reasonable – Time-bound), die für ihr eigenes Studium, exemplarisch stehen dafür die Planungen von Haus- und Abschlussarbeiten, und ganz besonders in ihrer späteren Berufspraxis unabdingbar sind. Wichtig ist ebenso, dass die eigenverantwortliche Projektarbeit durch Studierende unabhängig vom musealen Alltag des MUT und den Sammlungsbeauftragten der Universität vollzogen werden kann, weil so ein Projektscheitern erst möglich gemacht wird und damit Druck von den Studierenden, den Dozierenden und der am Projekt beteiligten Belegschaft genommen wird.

Die curriculare Einbindung von museumsdidaktischen Studienprojekten in die Masterprofilinie schafft noch einen weiteren Mehrwert. Ausgehend von der These, dass sich Museen und Sammlungen verstärkt als Bildungsplattformen dem gesellschaftlichen Austausch widmen, rücken unterschiedliche museale Vermittlungsformate in den Fokus. Dieselbe Entwicklung durchleben gerade die Universitäten, deren Kernaufgaben Forschung und Lehre im Zuge der *Third Mission* um die Aufgabe des Wissenstransfers und damit des gesellschaftlichen Engagements erweitert wurde (Roessler, Duong, Hachmeister 2015). Vorbildlich ist dahingehend das Service Learning als Lehrformat die Lehre und Forschung mit zivilgesellschaftlichem Engagement verbindet (Reinders 2016). Das Projekt *MUT zur Herkunft. Provenienzforschungsworkshop für Jugendliche* hat die Service Learning Methode als Hintergrund. Die Studierenden der Masterprofilinie haben bewusst die Lehrpläne des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg durchforstet, um einen Workshop für Schulklassen zu konzipieren, der zum einen ein aktuelles Forschungsthema mit der Lebensweltorientierung von Jugendlichen verbindet und gleichzeitig ein gesellschaftlich relevantes und nachgefragtes Thema kontextualisiert. Dieses Best-Practice-Beispiel zeigt, dass selbstkonzipierte Studierendenprojekte im museumsdidaktischen Bereich für das Museum der Universität Tübingen MUT, die Profilbildung der Universität Tübingen, externe Partner\*innen, die Zivilgesellschaft und vor allem für die Studierenden der Masterprofilinie selbst eine Win-win-Strategie bietet.

Erwägt man eine solche Verstetigung von museumsdidaktischen Studienprojekten im Curriculum der Masterprofilinie, die stark auf das eigenständige Arbeiten und das Eigenengagement der Studierenden setzt, verändert sich die Rolle des Lehrpersonals. Während in der museumstheoretischen Lehre die fachliche Expertise nötig ist, werden in der Projektbegleitung vom Lehrpersonal für das Mentoring und die Moderation weitere Methodenkompetenzen abverlangt. Die Masterprofilinie „Museum & Sammlungen“ erfüllt diese Anforderung in Teilen durch das Prinzip des kooperativen Dozierens in Kleinteams. Vor allem die Praxisseminare werden gemeinsam von Mitarbeitenden des Museums der Universität Tübingen MUT und Fachwissenschaftler\*innen aus den universitären Disziplinen mit Sammlungsbezug begleitet. Ein weiteres Prinzip, um den Studierenden einen möglichst praxisnahen Bezug zur musealen Arbeit zu bieten, ist die Einbeziehung externer Expertise, d.h. Impulsreferate durch Gastdozierende aus musealen Kontexten. In beiden Fällen wird auf Praxisnähe, auf objektwissenschaftliche Methoden und Lehrerfahrung gesetzt.

Um die Studierenden in der selbständigen Projektarbeit als Mentor\*in und Moderator\*in optimal zu unterstützen, sind weitere Methodenkompetenzen notwendig. Die Studierenden benötigen Einblicke in die Methoden des Klassischen Projektmanagements, um beispielsweise über das 4-Phasen-Modell einen Eindruck über die Komplexität von Projekten zu erhalten. Als Mentor\*in gilt es, die Studierenden in den Kreativprozessen zu stärken, was Kenntnisse über intuitive und diskursive Kreativitätstechniken oder agile Methoden voraussetzt. Wichtig sind ebenso Kompetenzen aus den Bereichen Public Relations und (Kultur-)Marketing, um Studierende dabei zu unterstützen, über eine Zielgruppenanalyse auch die richtigen Zielgruppen zu definieren. Weitere Analyseverfahren aus dem (Kultur-)Marketing sind für den Kulturbereich besonders wichtig, weil die Konkurrenz auf dem Bildungs-, Unterhaltungs- und Freizeitsektor überaus groß ist. Hier gilt es, die Studierenden mit ihren Projektideen kritisch und methodensicher zu begleiten: Gibt es für meine museale Dienstleistung überhaupt eine Nachfrage? Dies kann Frustrationen nach dem Projektabschluss vermeiden.

Die angeführten Kompetenzen können nur teilweise über Impulsreferate von externen Expert\*innen abgedeckt werden, denn Mentoring und Moderation bedeuten, dass die Studierenden in den Projektprozessen dauerhaft, kommunikativ und fachkompetent begleitet werden. Hier gilt es, das eigene Lehrprofil

entsprechend auszubilden. Einiges lässt sich bereits über das Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg abdecken, genannt seien Workshops zum Service Learning und zum Forschenden Lernen, zu Projektmanagement in der Lehre, zu Agilen Methoden oder Rapid Prototyping. Fachkompetenzen in den Bereichen Kulturmanagement, Kulturmarketing, Kommunikationsmanagement und erweiterte Kenntnisse in den Bereichen Klassisches Projektmanagement und Agiles Projektmanagement müssen über Weiterbildungen erworben oder über Fremdexpertise in die Praxisseminare eingeladen werden, um den Studierenden und ihren Projektideen eine optimale Lernvoraussetzung zu ermöglichen.

Das Praxisseminar *Vermittlungsformate mit MUT | Museumsdidaktik am Museum Alte Kulturen* war ein erster Versuch der Lehrenden, stärker in die Rolle der Mentor\*innen und Moderator\*innen zu treten und vor allem meinerseits neue Fachkompetenzen außerhalb der eigenen wissenschaftlichen Ausbildung einzuführen. Das MUT | Alte Kulturen | Schloss Hohentübingen als Bildungsplattform kann durch diese Initiative zu einem Lern- und Experimentierlabor für Studierende der Masterprofilinie werden.

## Abbildungsverzeichnis

**Abb. 1** Plakat für das Programm der Masterprofillinie „Museum & Sammlungen“ WiSe 2020/21 (Grafik: MUT | M. Biesinger)

**Abb. 2** Museumsführung zum ältesten Riesenweinfass der Welt im Kellergewölbe von Schloss Hohentübingen (Foto: MUT | V. Marquardt)

**Abb. 3** Museumsführung durch die MUT-Ausstellung *EX MACHINA* an der Vernissage am 2.5.2019 (Foto: MUT | V. Maquardt)

**Abb. 4** Blick in die Erfinderwerkstatt *Leo da Winzig* am Familientag auf Schloss Hohentübingen (Foto: MUT | V. Marquardt)

**Abb. 5** Folder für den Provenienzforschungsworkshop (Grafik: MUT | La Corte)

**Abb. 6** Logo des Podcasts *Schlossgeflüster aus Tübingen* (Grafik: Sophie Godzik, Tübingen)

## Literatur

- Bierende, E. (2020):** Das älteste Riesenweinfass. Ein Superlativ auf Schloss Hohentübingen (Kleine Monographien des MUT; 13). Tübingen: MUT
- Conard, N. J. (2022):** Das Vogelherdpferd und die Ursprünge der Kunst (Kleine Monographien des MUT; 5). 3. Aufl., Tübingen: MUT
- Deutscher Museumsbund e.V. (2019) (Hrsg.):** Unsere Agenda. 2019–2022. Berlin: Deutscher Museumsbund e.V.
- Flew, T. (2012):** The Creative Industries. Culture and Policy. Los Angeles: SAGE
- Gamer-Wallert, I. (2014):** Die Tübinger Mastaba. Eine altägyptische Opferkammer (Kleine Monographien; 1). Tübingen: MUT
- International Council of Museums (ICOM) (2017):** Statutes. As amended and adopted by the Extraordinary General Assembly on 9th June 2017 (Paris, France).
- Klein, A. (2017) (Hrsg.):** Kompendium Kulturmanagement. Handbuch für Studium und Praxis. 4. überarb. Aufl., München: Vahlen
- Knoblich, T. J.; Scheytt, O. (2009):** Governance und Kulturpolitik – Zur Begründung von Cultural Governance. In: Föhl, P. S.; Neissener, I. (Hrsg.): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele, Bielefeld: transcript, S. 67–81
- Philosophische Fakultät, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (2016/17):** Editorial: Modulhandbuch Masterprofil „Museum & Sammlungen“. Beginn: Wintersemester 2016/1. Tübingen: Universität Tübingen ([https://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/fileadmin/content/Intranet/Modulhandbuch\\_Museum\\_und\\_Sammlungen\\_April\\_2020.pdf](https://www.unimuseum.uni-tuebingen.de/fileadmin/content/Intranet/Modulhandbuch_Museum_und_Sammlungen_April_2020.pdf). Abgerufen am 17.09.2022)
- Piontek, A. (2017):** Museum und Partizipation. Theorie und Praxis kooperativer Ausstellungsprojekte und Beteiligungsangebote. Bielefeld: transcript, Zugl.: Diss., Univ. Bremen 2016
- Reinders, H. (2016):** Service Learning – Theoretische Überlegungen und empirische Studien zu Lernen durch Engagement. Weinheim: Beltz | Juventa
- Roessler, I.; Duong, S.; Hachmeister, C.-D. (2015) (Hrsg.):** Welche Missionen haben Hochschulen? Third Mission als Leitung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft (CHE Arbeitspapier; 182). Gütersloh: CHE ([https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/CHE\\_AP\\_182\\_Third\\_Mission\\_an\\_Fachhochschulen.pdf](https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/CHE_AP_182_Third_Mission_an_Fachhochschulen.pdf). Abgerufen am 17.09.2022)
- Seidl, E. (2016) (Hrsg.):** Museen + Sammlungen der Universität Tübingen (Schriften des Museums der Universität Tübingen MUT; 14). Tübingen: MUT
- Sonntag, M.; Rueß, J.; Ebert, C.; Friederici, K.; Deicke, W. (2016) (Hrsg.):** Forschendes Lernen im Seminar. Ein Leitfaden für Lehrende. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin ([https://www.uni-due.de/imperia/md/images/gesellschaftswissenschaften/fotos/sonntag\\_et\\_al\\_2016\\_forschendes\\_lernen\\_im\\_seminar-ein\\_leitfaden\\_fu\\_r\\_lehrende.pdf](https://www.uni-due.de/imperia/md/images/gesellschaftswissenschaften/fotos/sonntag_et_al_2016_forschendes_lernen_im_seminar-ein_leitfaden_fu_r_lehrende.pdf) Abgerufen am 17.09.2022)
- Thiemeyer, T. (2018):** Geschichte im Museum. Theorie – Praxis – Berufsfelder (Public History – Geschichte in der Praxis). Tübingen: utb
- Zimmer, K. B. (2015):** Der Tübinger Waffenläufer. Ein griechisches Meisterwerk aus der Zeit der Perserkriege (Kleine Monographien; 2). Tübingen: MUT





## **Anschrift des Autors und der Herausgeberinnen**

### ***Autor***

#### **Dr. Michael La Corte**

Museum der Universität Tübingen MUT  
Schulberg 2  
72070 Tübingen  
[michael.la-corte@uni-tuebingen.de](mailto:michael.la-corte@uni-tuebingen.de)  
[www.unimuseum.de](http://www.unimuseum.de)



### ***Herausgeberinnen***

#### **Dr. Andrea Fausel**

Leiterin der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

#### **Regine Richter**

Ehemalige Leiterin der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

### ***Anschrift der Redaktion***

Eberhard Karls Universität Tübingen  
Zentrale Verwaltung III – Arbeitsstelle Hochschuldidaktik  
Sigwartstr. 20  
72076 Tübingen  
Tel. +49 (0) 70 71–29 78 385  
Fax +49 (0) 70 71–29 56 15  
[hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de](mailto:hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de)  
[www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik](http://www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik)

# Bisher erschienene Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik

Herausgeberinnen: Dr. Andrea Fausel, Dipl.-Päd. Regine Richter

Die Beiträge sind abrufbar unter <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/portal/tbhd/>

**(2021) 17/1**

**Computergestützte Methodenkompetenzvermittlung für Studienanfänger in den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen**

Johannes Bleher & Thomas Dimpfl

**(2020) 16/1**

**Zukunftslabor Universität. ESIT – Erfolgreich studieren in Tübingen: Ideen und Entwicklungen für Studium und Lehre**

Sabine Merkens

**(2019) 15/1**

**Turn Knowledge Into Action – Service Learning an der Universität Tübingen**

Franziska Müller

**(2018) 14/2**

**Digital unterstützte Lehre in den Geisteswissenschaften**

Kristin Weingart: DAAT – Digitale Arbeitshilfe zum Alten Testament

Hans-Peter Nill: Gaudium Latinum. Gamification in der Vorbereitung auf das Latinum anhand des digitalen Antwortsystems Socrative

**(2018) 14/1**

**Hochschulbildung und Hochschuldidaktik – (K)ein Thema in der Erziehungswissenschaft? Eine historische Spurensuche**

**(überarbeitete Neuauflage)**

Karin Reiber & Ludwig Huber

**(2017) 13/2**

**„Keiner liest...“ Lesekompetenz fördern – ein Modell aus dem Fach Kirchengeschichte**

Daniela Blum

**(2017) 13/1**

**Hochschulbildung und Hochschuldidaktik – (K)ein Thema in der Erziehungswissenschaft? Eine historische Spurensuche**

Karin Reiber & Ludwig Huber

**(2016) 12/1**

**Curriculumentwicklung im interdisziplinären Kontext**

**Modell für eine Vernetzung der wissenschaftlichen Fächer im Studiengang Evangelische Kirchenmusik B**

Christoph Scheerer

**(2015) 11/2**

**Interprofessionell Lehren und Lernen im Medizinstudium**

Michael Kraus & Gerd Krischak

**(2015) 11/1**

**Wissenschaftliches Schreiben als Herausforderung im Studienalltag**

Jasmina Gherairi & Nicole Hirschfelder

**(2014) 10/2**

**Lehrveranstaltungen lernförderlich gestalten**

Ulrike Hanke & Samantha Winandy

**(2014) 10/1**

**Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Konzept und seine Potenziale für traditionelle Volluniversitäten**

Simon Meisch

**(2013) 9/3**

**Kritische Übergänge. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde zur Frage der Studierbarkeit**

Rolf Frankenberger

**(2013) 9/2**

**Vielfalt gestalten. Konstruktiver Umgang mit Heterogenität in Lehrveranstaltungen (2. Auflage)**

Regine Richter

**(2013) 9/1**

**Portfolio »International Studieren«. Internationalisierung des Curriculums durch interkulturelle Kompetenz und Integration**

Katharina Kilian-Yasin

**(2012) 8/1**

**Hochschuldidaktik für gesundheitsbezogene Studiengänge. Eine theoretische Grundlegung**

Karin Reiber

**(2011) 7/1**

**Konflikte in der Hochschullehre. Die Moderationsmethode als Möglichkeit der Bearbeitung**

Martina Wanner

**(2010) 6/1**

**Projektarbeit mit Symposium als neue Lehrform im Fach »Medizinische Psychologie und Soziologie«**

Andrea Kübler; Ute Strehl

**(2009) 5/2**

**Integration der Kategorie Gender in die Hochschuldidaktik**

Patricia Graf

**(2009) 5/1**

**Ein Lehrportfolio als Teil von Bewerbungsunterlagen**

Miriam Noël Haidle

**(2008) 4/3**

**Lernerzentrierte und aktivierende Lehre: Konzeption und Umsetzung am Beispiel des teilvirtuellen Seminars »Multimediale Landeskunde«**

Birke Dockhorn

**(2008) 4/2**

**Strengthening Cooperation and Enhancing Activation in Problem-Based Learning through Concrete External Representations**

Manfred Künzle; Daniel Inderbitzin

**(2008) 4/1**

**»Das zersägte Klassenzimmer«: Ein Gruppenpuzzle-Experiment in Zeiten der Ökonomisierung von Bildungsprozessen**

Rolf Frankenberger

**(2007) 3/2**

**Aktive Studierende – kompetenzorientierte Ausbildung: Fallbeispiele lernender Lehrender**

Manfred Künzle; Silvana Rizzi; Heike Zinsmeister; Andreas Oelze; Thomas D'Souza; Patricia Graf

**(2007) 3/1**

**Forschendes Lernen als hochschuldidaktisches Prinzip – Grundlegung und Beispiele**

Karin Reiber

**(2006) 2/1**

**Wissen – Können – Handeln: ein Kompetenzmodell für lernorientiertes Lehren**

Karin Reiber

**(2005) 1/2**

**Vielfalt als Chance: konstruktiver Umgang mit Heterogenität in Lehrveranstaltungen**

Regine Richter

**(2005) 1/1**

**Schriftliches Gutachten und Checkliste als Form der Rückmeldung zu studentischen Haus- und Abschlussarbeiten: ein Modell aus dem Fach Evangelische Theologie**

Ulrike Treusch